

Preisliste...
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig... 20 Kr. — 5.
Vierteljährig... 10 " — "
Monatlich... 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 " — "
Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig... 14 Kr. — 5.
Vierteljährig... 7 " — "
in Ausland:
Halbjährig... 18 Kr. — 5.
Vierteljährig... 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unkorrigierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppelk,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes Nachf. (M. Augenfeld
& E. Lessner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garniturzeit kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 199. Sermannstadt, Donnerstag den 29. August 1901. 117. Jahrgang.

Die neueste Phase der russischen Balkanpolitik.

Konstantinopel, Mitte August.
III.
Als man in Wildistkiof erfuhr, daß der Großfürst thatsächlich doch nach Sophia gehe, — man hatte sich geschmeichelt, er werde den Bajallen nicht aufsuchen, wenn er den Suzerän nicht gesehen, — verlebte Magimow's „Mahmudow“ Tashin Bey, der allmächtige Chef des Civilcabinet's, eine schlimme Viertelstunde. Nachdem der erste Zorn des Sultans verwaht war, — er mußte sich ja sagen, daß „Mahmudow“ sich die menschenmögliche Mühe gegeben, seinen Herrn zum bereitwilligen Empfang des russischen Bräutigams zu bestimmen, — erhielt Jener Befehl, den ottomanischen Bevollmächtigten in Sophia, Nedjeb Melhame, zu beauftragen, sich sofort nach Varna zu begeben und den Großfürsten Namens des Sultans als Suzeräns zu begrüßen. Zwar verleitete Fürst Ferdinand dies durch das brisante Wort an den Pascha: „Man braucht Sie hier nicht, Excellenz, hier bin ich Vertreter des Sultans und sogar Fürst von Bulgarien.“ Dennoch gelang es dem fündigen Syrier, Manches über den Zweck des Besuchs zu erfahren. In Wildistkiof wachte man daher bald, daß sich der Schwager des Czaren nicht für Nichts nach Bulgarien bemüht habe, und setzte nun alle Hebel in Bewegung, denselben zu bestimmen, nun doch noch nachträglich nach Konstantinopel zu kommen. Der Sultan hoffte durch jene bestehende, persönliche Liebenswürdigkeit, die ihn auszeichnet und seine hohe diplomatische Begabung während einiger Unterredungen mit dem Großfürsten mehr zu erreichen, als durch lange diplomatische Noten des gefürchteten Herrn Magimow oder nicht minder lange Aussprachen mit dessen Chef Herrn Sinowjew. Auf der russischen Botschaft gab man dem Beauftragten des Sultans in ziemlich schroffer Weise zu verstehen, daß man ihm keine Hoffnung machen könne, daß der Großfürst, nachdem er einmal abgewiesen, nun sich bereit finden lassen werde, doch noch vorzuspriechen. Darauf wandte man sich direct an denselben; man konnte um so weniger auf seinen Besuch verzichten, als es feststand, daß der ursprüngliche sehr wenig Interesse erweckende Besuch in Rumänien stattfinden werde. Es würde daher dem Prestige des Sultans einen argen Schlag verfehlen, wenn der erlauchte Vertreter des Czaren zwei benachbarten Herrschern, von denen der eine gar noch ein Bajall des Sultans ist, Besuche abgestattet und es für unnötig erachtet hätte, nach Konstantinopel zu kommen. Nun kommt eine interessante Phase: Der Großfürst drachte sofort um Autorisation nach Petersburg und erhielt sofort directe telegraphische Antwort in zustimmendem Sinne, — man scheint also in Petersburg nur darauf gewartet zu haben, daß eine Einladung erfolgen werde, ja, hat sie als natürlich, weil tief im Interesse des Sultans begründet, geradezu vorausgesetzt!

Der Großfürst kam also an und wurde mit den Ehren empfangen, die sonst nur einem regierenden Herrscher gewährt werden. Hatte er dem bulgarischen Bajallen gar viel zu sagen gehabt, so hatte er dessen Suzerän verhältnismäßig wenig mitzuteilen: ohne die Unwahrheit zu sagen, konnte er dem Sultan versichern, daß sich die Freundschaft Rußlands für die Türkei wieder dadurch bewiesen habe, daß es die ehrgeizigen Wünsche des Fürsten nicht gutheißt! Ferner konnte er darauf hinweisen, daß Rußland durchaus keine Sonderstellung der Türkei gegenüber einzunehmen gedente, wofür der beste Beweis, daß es sich nur den anderen Mächten in dem Ertrüben an den Sultan angeschlossen habe, alles in seiner Macht Stehende zu thun, um die Gemüther in den gemischten Grenzprovinzen zu beruhigen und Ausschreitungen zu verhüten. Wäre der Czar nicht ein so guter Freund des Sultans, dann würde er vielleicht den Anspruch auf eine Sonderstellung benutzen, den er als Chef der orthodoxen Kirche und Oberhaupt der großen Savanfamilie erheben könnte.

Diplomatisch hätte Herr Magimow selber nicht sprechen können. Von hier besuchte der Großfürst an Bord seines Kreuzers die ottomanischen Häfen des Schwarzen Meeres — natürlich in aller Freundschaft und ohne Hintergedanken. . . .
Und „Mahmudow“ sitzt heute fester im Sattel, als je.
Verschiedene Blätter haben die Nachricht von einer bevorstehenden Reise der Herrscher von Serbien, Bulgarien und Montenegro nach Petersburg gebracht und daran die Aeußerung geknüpft, daß das die Bestätigung des ungeschriebenen Bündnisses der slavischen Balkanstaaten mit der slavischen Vormacht bedeute, was eine sehr deutliche Spitze in erster Linie gegen Oesterreich und Rumänien und dann natürlich auch gegen die Türkei habe; später ist die Meldung von der Reise dementirt worden. Wir können versichern, daß der Plan der Reise besteht — wann sie ausgeführt wird, hängt nicht von den „Reisedispositionen des Czaren“ ab, wie gesagt worden ist, sondern von der allgemeinen politischen Constellation; findet der Besuch in Petersburg nicht im Herbst statt, so heißt das nur so viel, daß Rußland den Augenblick noch nicht für geeignet ansieht, um ein solch' zweifellos sehr bezeichnendes Ereigniß in Scene zu setzen. Dann wird man eben bis zum Frühjahr warten.

Nun ein Schlusswort.
Es wird vielleicht noch Leute geben, — jedenfalls hat es solche gegeben, — welche glauben, daß die russische Politik sich seit einigen Jahren gebäutet habe, daß sie ihr Augenmerk nur auf Ostasien richtet, daß sie eine Friedenspolitik geworden sei, und was dergleichen schöne Dinge mehr sind. Solchen Leuten können wir sagen, daß sie sich ganz gewaltig irren: so gewislich wahr es ist, daß der Czar Nicolaus persönlich von den friedlichen Gedanken befeelt ist und die Schrecken des Krieges verabsieht, ebenso gewislich ist es aber auch, daß die wirklichen Gewaltthaber, welche die Geschichte Rußlands leiten, sich nicht geändert haben, noch auch sich je ändern werden; an ihrem passiven Widerstand, an ihrer Fähigkeit, an ihrer Nachstellung im Herzen aller wahren Russen scheitert Wünschen und Wollen selbst des „Selbstherrschers aller Russen“. Vor ihrem Auge steht fortwährend das Einleitungswort des politischen Testaments Peters des Großen:
„Nach dem Plane der Vorsehung ist das russische Volk berufen zur Herrschaft über Europa für alle Zukunft.“

Die Parteien in Frankreich und der Czarenbesuch.

Die Auffassung, daß der Besuch des Czarenpaares in Frankreich hauptsächlich vom Standpunkt der inneren französischen Politik von Bedeutung ist, und daß, wenn er eine Spitze gegen irgend Jemand hat, dieser Jemand nur die Nationalisten und andere Gegner der Republik sein können, findet bereits in den uns vorliegenden Pressestimmen aus dem republikanischen Lager sowohl, wie aus dem antirepublikanischen ihre Bestätigung. Wenn der Czarenbesuch in Frankreich irgend Jemandem ungeliebt kommt, so ist das nicht Deutschland, sondern die nationalisistische Partei. Doch sucht dieselbe sich nun dadurch aus der Affaire zu ziehen, daß sie behauptet, der Czarenbesuch gelte nicht der Republik und noch weniger dem Cabinet Waldeck-Roussseau, sondern der französischen Armee. Auch das französische Generalsstabsblatt aus der Zeit der Dreifus-Affaire, der „Eclair“, vertritt die nationalisistische Auffassung, der Czar komme nach Frankreich, um dem französischen Heere einen besonderen Beweis seines Vertrauens zu geben, welches der Kriegsminister General André nicht verdienne, und um die Reider zum Schweigen zu bringen, die sich schon über die Lockerung der russisch-französischen Allianz, eine Folge des militär-feindlichen Gebahrens Waldeck-Roussseau's und seiner Collegen, gefreut hatten. „Nicolaus II. hielt es für angemessen, der Welt zu zeigen, daß zwischen Paris und Petersburg das Einvernehmen über die wichtigsten Dinge fortbesteht“, schreibt der Abgeordnete

Alphonse Humbert, „daß man sich in London und Berlin zu früh gefreut hatte, und daß ein vorübergehendes Mißverständnis einen Pact nicht zerreizen konnte, welcher die sicherste Grundlage des Weltfriedens ist. Die Reise des Kaisers von Rußland wird diese Dinge in's Reine bringen. Für die ebenso glänzende, wie notwendige Rundgebung ist übrigens die Stunde gut gewählt. Seit Fajshoda hat Europa sich daran gewöhnt, in uns ein kraft- und thatenloses Volk zu sehen, das allen Schimpf ruhig hinnimmt. Wir haben den frechen Anmachungen Englands so viel nachgegeben, daß man glaubte, das werde immer so fortgehen. Die rühmliche Rolle, die unsere Soldaten in China spielten, hat uns ans dieser Erniedrigung nicht herausgeholfen; unsere Gegner zählten nach wie vor mit Bestimmtheit auf die Schwächheit unserer Diplomatie. Man glaube nur, daß die gemeinsamen Antrigen der Regierungen Englands und Deutschlands gegen uns größtentheils in dem Gefühl unserer moralischen Schwäche fußten. Indem der Czar die 150.000 Mann Reue passiren läßt, welche in den Ebenen der Champagne aufgestellt sein werden, bringt er seinen beiden Vettern in Erinnerung, daß man uns nicht ungestraft angreift. Nach dem militärischen Feste von Reims werden die orientalischen Händel leichter geschlichtet werden.“

In dem ebenfalls nationalisistischen „Gaulois“ polemisiert Desmoulins mit Arthur Ranc, welcher im „Rabical“ die Meinung vertritt, der Besuch des Kaisers Nicolaus mache einen tiefen Strich durch die Rechnung der Nationalisten. Der Chefredacteur des monarchisistischen Blattes bleibt dabei, wenn der Czar die Regierung der Republik hätte ehren wollen, so wäre er letztes Jahr zu dem großen Jahrmärkte gekommen, wo die ganze republikanische Herrlichkeit vor ihm entfaltete worden wäre. Das habe er gerade nicht gewollt, und jetzt gelte sein Besuch in Frankreich lediglich dem Land- und Seeheere des Bundesgenossen. Die Ministeriellen sollten das nicht verzeihen, und das Ereigniß nicht zu Gunsten ihrer Parteiinteressen auszubenten suchen.

Dem „Rappel“ wird aus Petersburg telegraphirt, Kaiser Nicolaus werde bei seiner Ankunft in Frankreich den Frieden zwischen England und den Buren herstellen. Die Unterhandlungen hätten bereits begonnen und würden voraussichtlich ihren Abschluß in der Unterredung finden, welche der Czar vor seiner Landung in Düinkirchen mit seinem Onkel, dem König Eduard, haben werde. Was die Friedensbedingungen betrifft, so sollen sie, nach dem Gewährsmann des „Rappel“, einem Intimen des russischen Finanzministers v. Witte, für beide Theile gleich ehrenvoll sein. England würde die Unabhängigkeit der beiden süd-afrikanischen Freistaaten anerkennen, aber das Gebiet der Randminen annexiren und eine Kriegsentzückung verlangen. So non è vero, è ben trovato.

Auslassungen Felix Faure's.

Die neuesten Veröffentlichungen des Vertrauten Felix Faure's im „Figaro“ haben ein ganz besonderes Interesse, da sie sich auf den Besuch Faure's in Rußland und auf das russisch-französische Bündnis beziehen, also jetzt recht aktuell sind. Auch legen sie wieder Beweis von der Selbstüberhebung und Eitelkeit dieses Lieblings der Nationalisten und Militaristen ab.

Als der Augenblick herannahte, da der Kaiser auf den „Bothuan“ zum Frühstück kommen sollte, ließ ich ihm den Text des Trinkspruches zugehen, den ich mir vorgenommen hatte auszubringen, vertraute Felix Faure seinem Bufenfreunde an. Ich hatte die berühmten Worte „unsere beiden befreundeten und verbündeten Nationen“ hinein gesetzt. Die Diplomaten fanden das überaus verwegen. Aber ich war ganz beruhigt darüber. Ich kannte Nicolaus. Er las den Trinkspruch und fand ihn sehr gut und den wahren Thatsachen entsprechend.
Er billigte ihn und eignete sich seine wesentlichen Ausdrücke „befreundete und verbündete Nationen“ an, die er in seiner Antwort wieder-

Von nun an war sie die Lustigste, sprudelte über von Wit und guten Einfällen und neckte sich mit dem Onkel, der sie entzückt betrachtete und oft nahe daran war, sich zu verrathen.

Müde und abgesehen kamen sie gegen Abend nach Hause, gerade zeitig genug, um eine halbe Stunde zu ruhen und sich dann für das Diner unzufrieden. Nach demselben aber, statt Alle zu beleben und ihnen mit der wunderschönen, gut geschulten Musikanten ein Lied um das andere zu singen, lag Bertha still und in sich gefehrt im Sessel. Sie sei müde und wolle zeitig zur Ruhe gehen.

In ihrem Zimmer angekommen, begab sie sich jedoch nicht zur Ruhe, sondern warf einen leichten, dunklen Mantel über und huschte lautlos hinaus in den Park. Niemand sah sie, die Dienerschaft war beim Essen und Plaudern und die Eltern hatten sich mit Fernau zu einer Partie Whist niedergelassen. Julius war seit einigen Tagen zu Besuch bei einem Bekannten, von wo ihn die Mutter morgen abholen wollte, um mit ihm zur Schwester zu reisen.

Geräuschlos und flüchtig eilte sie durch die bekannten Wege des Parks; der Abend war dunkel, doch nicht so, daß es sie geblendet hätte. Nun erreichte sie die Lichtung, wo sie vor einigen Wochen Abschied von Arthur genommen hatte. Dort auf der Bank hatten sie zum letzten Male geplaudert! Wann würde sie ihn wiedersehen? Er sprach vom Herbst — ob er ihr dann erlauben würde, sich den Eltern anzuvertrauen? Jetzt hatte sie die Eiche erreicht, in welcher sie einen Gruß von ihm finden sollte. Ob wohl heute schon ein Briefchen für sie dalag? Vorsichtig näherte sie sich und suchte tastend den Ast auf, auf den sie sich stellen mußte, um in die Höhlung langen zu können. Ach, wie oft hatte sie in den letzten Tagen sich darauf eingeeübt! Wie klopfte ihr das Herz! Das Geheimniß erdrückte sie fast. „Der Ast muß doch da sein?“ — Wie dumm, ich bin zu weit links; so, jetzt geht es.“ Sie schwang sich in die Höhe und hielt sich mit der Linken fest, während die Rechte zitternd in die Höhlung fühlte. „Nichts? Habe ich auch recht geahnd?“ Nochmals schwang sie sich hinauf. „Nein, es ist nichts da! Nun, morgen werde ich schon glücklicher sein!“ Ich hatte doch gehofft,

Fevilleton.

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Frid.

(15. Fortsetzung.)

„Rutcher, halt! jetzt muß ich aussteigen; bitte, komm' mit, Onkel, ich kenne Deinen guten Geschmack.“ Bertha schleppte den geduldigen Rudolf, der nur zu glücklich war, sie ganz für sich zu haben, von Laden zu Laden, er half ihr auswählen und gab ihr seinen Rath. Zu einem der größten Wollgeschäfte, in welchem sie in Bezug auf eine bestimmte Arbeit Rücksprache zu nehmen hatte, mußte sie längere Zeit warten, da ein Herr, welcher da war, gar nicht mit seinen Bestellungen fertig werden konnte. Nichts war ihr schön und gut genug, der Kostpunkt schien absolut gleichgiltig zu sein, denn er fragte nie nach einem Preise. Bertha fand es sehr unterhaltend, zuzuhören, und betrachtete den Herrn immer wieder; er war ihr ganz fremd und doch kam er ihr so bekannt vor. Wo konnte sie ihn gesehen haben? Diese Augen, nur mit einem angenehmeren Ausdruck, kannte sie! „Onkel, kennst Du den Herrn?“ flüsterte sie, indem sie ein Büffet scheinbar genau untersuchte. „Ich meine, ich müßte ihn schon gesehen haben, kann mich aber nicht entsinnen, wo.“

„Ich wollte, er käme zu Ende,“ erwiderte Rudolf ebenso leise, „unlere Zeit verstreicht und Papa wird warten. Nein, ich kenne ihn nicht, was nicht zu verwundern ist; übrigens sah ich ihn noch nie bei Papa oder auf der Börse. Jedenfalls aber muß er Geld genug haben, sich fürzlich einzurichten. Das, was er eben bestellt, geht tief in die Tasche.“

„Sie können sich seit darauf verlassen, Herr Graf,“ versicherte der Herr des Geschäftes, begleitete ihn mit tiefen Bücklingen zur Thüre, die er mit großer Dienstbefähigkeit aufriß.

„So, das also ist Graf Bertow, Onkel! Der sieht aber gar nicht leidend, nur sehr hochmüthig aus. Wo habe ich nur das Gesicht schon gesehen?“ Es blies ihr aber keine Zeit, darüber nachzudenken, sie mußte ihre Bestellung ausrichten und das Geschäft verlassen. Es war die höchste Zeit, mit dem Vater zusammen zu kommen, denn schon schlug es ein Uhr. „Schnell, schnell, Onkel, Papa wird warten.“

So war es auch. — Herr Endler ging langsam auf dem Trottoir bei Wilken's Keller hin und her. „Endlich!“ rief er ihnen entgegen. „Nur schnell, damit wir gemütlich frühstücken können. Alles ist bestellt und bereit; die Kistern ganz frisch, der Champagner im Eis. Komm', Rudolf, heute will ich einmal nach keinem Doctor fragen — Kind, Du bist bleich, fehlt Dir etwas?“

„O nein, bester Papa, nur ein wenig müde, das soll nach einem Glase Champagner schon anders werden.“

Wo nahm nur das junge Geschöpf die Kraft zu solcher Selbstbeherrschung her? Wie hatte sie sich in den wenigen Monaten verändert? Sie bewegte sich mit Ruhe und Sicherheit und doch so heiter und zwanglos, als ob sie noch das unerfahrene, leichtlebige Kind vom Frühjahr her wäre. Sie war zum selbstbewußten Weibe geworden. Was aber machte sie heute so ernst, so nachdenkend. Was schnürte ihr die Brust zusammen, ließ ihr Herz so schmerzhaft erbeben? Arthur war also nicht des Verwalters Sohn? Wer aber war er und warum hatte er sie getäuscht? Ach, was quälte sie sich doch, er mußte ihr ja morgen oder übermorgen schreiben und würde ihr sicher Alles erklären. Er war so klug und lieb und hatte wohl seine Gründe, die sie nicht verstand. Wie unrecht, sich zu sorgen und so wenig Vertrauen zu ihm zu haben! Sie durfte nichts merken lassen. Sie hob das Glas, mit dem sie bis jetzt in Gedanken gespielt hatte, in die Höhe und rief lachend: „Nein, sind wir aber langweilig! Stöhen wir an, Papa, Onkel! Auf glückliche Reise und guten Baderfolg für Papa!“

holte. Das ist in großen Umrißen die Geschichte der Toaste auf dem „Bothuan“.

Es folgt dann eine von Selbstbewußtsein strotzende Schilderung seines Auftretens am russischen Hofe und seiner dabei entfaltenen weltmännischen und diplomatischen Gewandtheit.

Aber ich war auf diesen Sport nicht eingeebnet. Dort lauerte man mir auf. Ich habe das von unserem Botschafter Montebello erfahren, der selbst recht besorgt war.

Diese guten Diplomaten hätten gern ihren Herrschern und Ministern eine vernünftige Stunde auf Kosten des Herrn Faure bereiten wollen, der sich unterfangen hatte, der Republik in der schönen Welt den Platz zu verschaffen, den Frankreich zu beanspruchen berechtigt ist.

Ich unterlieh mich eben so frei und einfach, wie jetzt mit Dir. Montebello strahlte, und ich erfuhr später, daß auch Nicolaus sehr darüber zufrieden war.

Arta. Nach einem aus Athen zugehenden Berichte tritt die dortige Presse den im Auslande verbreiteten Nachrichten, welchen zufolge sich zwischen dem Obercommissar von Arta, Prinzen Georg, und der Kammer, die bekanntlich kürzlich ihre Tagung geschlossen hat, während des letzten Sessionsabschnittes Meinungsverschiedenheiten ergeben hätten, mit Eifer entgegen.

Die schrecklichen Zustände in den Flüchtlingslagern der Buren werden durch folgende Angaben beleuchtet. Während im Monat Juni die Sterblichkeit unter den Kindern in sämtlichen Lagern 334,8 auf das Tausend im Durchschnitt betrug, stieg diese Ziffer in den ersten vierzehn Tagen des Monats Juli auf die fürchterliche Höhe von 393,6 auf das Tausend, und in einem Lager allein starben in dem letztgenannten Zeitraum nicht weniger als 196 Frauen und Kinder.

etwas zu finden, hat er denn gar keine Sehnsucht nach mir? Morgen bringe ich ein Briefchen an ihn, das lege ich hinein. Ich muß ihm einen Gruß schicken, ich herbe vor Sehnsucht!

Langsam grübelnd trat sie den Heimweg an. Hatte er sie vergessen? Nein, o nein, er liebte sie so sehr. Wer aber ist er? Wie kam er nach Waldheim? Als Besuch beim Grafen? Warum es dann verheimlicht? Und das Verbot, von ihrer Liebe zu sprechen! Heiß schoß ihr das Blut in's Gesicht; bang und ängstlich klopfte ihr das Herz.

Der nächste Tag war ein bewegter und unruhiger. Frau Endler wollte gegen Abend abreisen; sie hatte beßhalb für Bertha, welche mit dem Vater und Fernau den ersten Tag darauf reisen sollte, noch viele Aufträge und beschästigte sie so vollständig, daß das Mädchen kaum Zeit hatte, ihren Gedanken nachzuhängen, noch viel weniger nach der Liebe geben zu können.

Heute war es nun zu spät, um nach dem Parke zu gehen. Das wollte sie morgen mit dem Frühstücken thun, da am Nachmittag die Reize angetreten werden sollte und ihr noch Manches zu thun oblag. Ihren Brief mußte sie sich holen und da ihr nun keine Zeit mehr bleiben würde, dem Geliebten auf den heimigen zu antworten, so konnte sie ihm jetzt noch einen Gruß schreiben und morgen den Brief hinlegen.

(Fortsetzung folgt.)

finden, starben in der ersten Woche des Monats Juli allein an den Mairern 95 und in der folgenden Woche 105 Kinder beiderlei Geschlechts. An der Hand dieser Ziffern läßt sich feststellen, daß in dem genannten Lager, wenn dieser Kindermord im Großen im gleichen Maßstabe fortgeschritten, in etwa acht Monaten keine Nachkommen der Buren mehr vorhanden sein würden.

Eine englische Fälschung. Der Londoner Correspondent der „Leips. N. N.“ schreibt: Die sogenannten Reiz-Briefe, die die englische Regierung am 18. Juli veröffentlichte, wurden bereits damals von manchen Seiten angezweifelt. Heute kann es kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß die Briefe von Reiz sowohl, als die von Stejn eine plumpe Fälschung sind und daß die englische Regierung, als sie sie veröffentlichte, selbst nicht an die Echtheit glaubte.

Politische Uebersicht.

Wie dem „P. V.“ von authentischer Seite mitgeteilt wird, enthalten die von verschiedenen Blättern gebrachten Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des gemeinsamen Kriegsministers jedweder Begründung.

Auch die „Wiener Abendpost“ bezeichnet das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers Krieghammer als vollkommen grundlos. Aus Kreisen der ehemaligen Nationalpartei geht dem „P. V.“ die Mitteilung zu, daß die übrigens auch sonst als abenteuerlich bezeichnete Enthüllung des „Magyar Szó“ über ein angebliches Zusammenpiel zwischen der Appony-Partei und der Wiener Reaction in Sachen der Verlegung des Hentzi-Denkmal's vom ersten bis zum letzten Worte erfunden ist.

Im September findet in Cilli ein untersteirischer deutscher Parteitag statt, zu dem die Vorbereitungen bereits getroffen worden sind. Auf dem Parteitage soll die Frage der strafferen Organisation des Deutschthums in Untersteiermark geregelt, dagegen sollen Fraktionsfragen vom Programme ausgeschlossen werden.

Eine außerordentliche Sitzung des Ausschusses und Vorstandes des alldeutschen Verbandes ist für den 30. d. in Leipzig einberufen behufs Stellungnahme des Verbandes zu den deutschen politischen Parteien in Oesterreich.

Die „Kölnische Zeitung“ erfährt zum Programm der Czarenreise: Zunächst tritt das Czarenpaar die Seefahrt nach Kopenhagen an, wo es sich bis 9. September aufhält. Alsdann begibt sich der Czar nach Danzig, während die Czarin ihre Schwester, die Prinzessin Heinrich, besucht.

Bei einem Banquet in Toulouse hielt der Kriegsminister General André eine Rede, in der er ausführlich darlegte, was die Regierung für die Armee gethan hatte, und sagte, wenn sich auch die Armee fern von der Politik halten müsse, um so inniger müsse sie mit der Nation vereint bleiben.

Eine Depesche Lord Kitchener's aus Pretoria vom 25. d. bejagt: Ich erhielt einen langen Brief von Stejn, in welchem er die Verhältnisse der Boeren ausführlich darlegt und erklärt, daß sie weiter kämpfen werden. Ich erhielt ferner ein kurzes Schreiben von Dewett, der sich in gleichem Sinne ausdrückt, und eines von Botha, der gegen die von mir erlassene Proclamation Einspruch erhebt und gleichfalls die Absicht kundgibt, den Kampf fortzusetzen.

Die Depesche Lord Kitchener's aus Pretoria vom 25. d. meldet: Drei Officiere und 65 Mann, welche von Ladybrand her zur Rechten von Elliot's Truppen marschirten, ergaben sich am 22. d. Früh auf ungünstigem Terrain von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen und wurden gefangen genommen. Ein Mann wurde getödtet, vier verwundet. Die Gefangenen wurden später von den Boeren wieder freigelassen. Lord Kitchener leitete in dieser Sache eine Untersuchung ein.

„Daily Mail“ meldet, General Botha habe den Befehl gegeben, die englischen Gefangenen nicht mehr wie bisher den Engländern zurückzuschicken, sondern als Geiseln zu behalten für den Fall, als Kitchener mit der Ausführung seiner Proclamation Ernst machen sollte.

Einer Kapstädter Meldung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge treibt der Aufstand in der Kapcolonie, sowie der süd-afrikanische Krieg einer Krise entgegen. Die Demoralisation in der Colonie schreitet unaufhaltsam fort; die Bevölkerung verläßt Schaarenweise das Land; die Felder bleiben unbestellt; die Censur vernichtet alle ausländischen periodischen Blätter und hält selbst die englischen Blätter von der Circulation fern.

Die Vereinstage.

Hermannstadt, 27. August

Gestern um 10 Uhr Vormittags eröffnete Vicar Dr. Friedrich Teutsch im Musikvereinssaale die Sitzung des Vereines für siebenbürgische Landesfunde. Nach Begrüßung der Erschienenen wies Vorsitzender auf die Arbeit des Vereines im abgelaufenen Jahre hin, auf das fertig gestellte Werk von Adolf Reisch über die siebenbürgischen Münzen und Medaillen, den 3. Band des Urkundenbuchs, die überaus reichhaltige Sammlung des Materials für das sächsische Wörterbuch, die Vorbereitung der agrarhistorischen Studien, Thätigkeit des Correspondenzblattes u. s. f. Dann gedachte er der Töbten des Vereines und las die Dankrede auf Albert Arz v. Straußenburg vor.

Nach Mittheilung der unseren Vereinen bereits bekannten Depesche mit dem Dank Sr. Majestät und anderer Begrüßungen wurden die geprüften und richtig befundenen Rechnungen einer Commission zur Uebersprüfung zugewiesen. Der erschiene Jahresbericht wird den Mitgliedern zugestellt werden.

Die unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Drotleiff vorgenommene Neuwahl des Vorsitzenden ergab die einheitliche Wiederwahl des Vicars Dr. Teutsch zum Vereins-Präsidenten. Zu Ausschussmitgliedern wurden gewählt: Gustav Arz, Georg Fischer, Julius Groß, Heinrich Herbert, Josef Weisendörfer, Dr. Friedrich Müller, Johann Roth, Martin Schuster, Karl Werner, Dr. F. v. Ziegler, Dr. Andreas Scheiner und Dr. Ad. Schuller.

Sodann verlas Professor Dr. Friedrich Schuller aus dem von ihm vorbereiteten Ergänzungsband zum Trauschnichen Schriftstellerlexicon eine interessante biographische Skizze über Franz Gebel, die sehr beifällig aufgenommen wurde. Vorsitzender sprach dem Vortragenden den Dank für seine Ausführungen aus und empfahl das demnächst erscheinende Schriftstellerlexicon den Anwesenden aufs Beste.

Nachmittags um 3 Uhr tagten die Hochschüler im Auditorium des evangelischen Gymnasiums als Volkerversammlung. Den Redenschaftsbericht erstattete cand. jur. Karl Koog, den Bericht des Schriftleitungs-ausschusses cand. med. Karl Schuster, welchen von cand. jur. Siegfried Kofner. Die Wahl des Schriftleitungs-ausschusses ergab die Wiederwahl des Professors Braedt, Stadtprediger A. Schuster, sowie die Neuwahl des cand. jur. S. Kofner. In das Preisgericht wurden wieder gewählt: Professor Buchholzer, Professor Bartmes und Stadtprediger A. Schuster. Die Berichte werden sämtlich von der Versammlung gutgeheißen und den Verletern der Dank ausgesprochen. Zum Schluss folgte ein sehr beifällig aufgenommenem Vortrag des stud. theol. & phil. Hermann Klob, der das Weien der „Empfänglichkeit“ philosophisch-ästhetisch untersuchte.

Um 4 Uhr fand im Baron Bruckenthal'schen Museum die Sitzung der historischen Section des Landesfunde-Vereines statt. In dieser präsidirte Dechant Gallner. Zunächst berichtete Vicar Dr. Fr. Teutsch über Forschungen auf dem Gebiet der Befehlungen des sogenannten alten Landes (Hermannstadt-Weiskirchen-Schenk). Dann folgten Mittheilungen des Custos M. Csaki an der Hand des neu erschienenen Führers durch die Gemäldegalerie und des Professors E. Vriebrecher und des Pfarrers Dr. Ad. Schuller über den Stand des Wörterbuchs, sowie des Professors Dr. F. Schuller über den Stand des Schriftstellerlexicons.

Zu gleicher Zeit hielt die naturhistorische Section ihre Sitzung im Museum des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. Der Vorsitzende, Gustav Arz, zeigte eine Reihe überraschend schön gearbeitete Steinwerkzeuge aus der Umgebung von Urwegen vor und versuchte, aus ihrem Material auf den Ursprung und damit auf die Verhältnisse der zur Steinzeit in Siebenbürgen lebenden Volksstämme zu schließen. Darauf beifichtigte die Versammlung die Sammlungen des Vereines für Naturwissenschaften, vor Allem deren neueste Erwerbung, ein fast vollständiges Skelet des Bison priscus, das Dr. Kraus in Schäßburg in seinem Garten gefunden und dem Verein geschenkt hat. Professor Bleyß besprach eingehend die Fundstätte, die schwierige Bergung und die wissenschaftliche Bedeutung dieses Stückes, das in solcher Vollständigkeit überhaupt einzig und darum eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges sein dürfte.

Um 5 Uhr fand im Rathhause die General-Versammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines statt. Vorsitzender begrüßte die Anwesenden und widmete einen warmen Nachruf den dahingegangenen hervorragenden Mitgliedern, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sigen ehrte, schilderte in knappen Zügen die Thätigkeit des Vereines und hob anerkennend hervor die Unterstützungen der Geldinstitute u. m. A.

Dem vom Vereinscaffier unterbreiteten Vorschlage für das Jahr 1901 zufolge dürften die Einnahmen 6500 Kronen, die Ausgaben 4200 Kronen betragen und demnach für Subvention an die Sectionen 2300 Kronen zur Verfügung stehen. Von diesem Betrag wurden 1100 Kronen der Section „Hermannstadt“, 900 Kronen der Section „Kronstadt“ und der Section „Mühlbach“ 300 Kronen zugesprochen.

Der bisherige Vereinsvorstand Dr. W. Bruckner machte die Mittheilung, daß er, sowie der Vereinssecretär Emil Sigerus, der seit 20 Jahren die Stelle des Secretärs verjah, eine Wiederwahl nicht annehmen könnten. Notar Schnell (Kronstadt) bedauert lebhaft das Ausscheiden der um den Verein so verdienten Männer und beantragt, ihnen protocolarischen Dank auszubringen, ein Antrag, der auch sofort zum Beschluß erhoben wurde. — Hierauf wurden durch Acclamation gewählt: zum Vorstand: Dr. G. Lindner, Universitätsprofessor a. D. in Hermannstadt; Vorstandstellvertreter: Julius Römer, Professor in Kronstadt, Robert Gutt, Sparcassacontroller in Hermannstadt; Secretär: Alfred Capesius, Procurist der Vereinsbank in Hermannstadt; Cassier: Ernst Ludeke, Juwelier in Hermannstadt. In den Ausschuss wurden mittelst abgegebener Wahlpettel die bisherigen Mitglieder wiedergewählt

and an St... E. Sigerus... Der unermüdb... Sparcassa... Bestandes... stimmig an... Nach der neue... Programm... schloß die... Um Gesellschaf... sehr gelun... Zomborer Adjuncten... Der gericht's-G... wärtigen G... Der den diplom... Magyarr... Hof-Richter Sprengel... lichen Un... Feneier... minister... und der... jüngst an... dieser Ver... gerichte de... Mä d ch e... das neu... finden sta... Schülerin... mittags;... Schülerin... mittags;... schule... 3-5 Uhr... Bürger... mittags... Schülerin... 6. bei d... 7. die W... 3. und... man n... Fa ch z... botenidm... Weise be... st d t t... Donne... mit folge... 2. Joh... Duvertu... „Die Ra... meister... norvégie... Juan“... 9. Ed... dampf... Stadtk... Musikfa... bereitet... als das... liche m... langen... Operette... d. 3. i... zur Wi... dieser U... Gönner... 80 Hell... waaren... Bürger... für Ger... die hie... „Tribu... Klauen... reizung... Mü se... Dieselb... Tagen... Diener... Vereine... von 10... zahlen... Eintritt... Müjeu... 11-... Anmel... für jed... gewesen... in Sa... schreibt... allgeme... dem V... vorzug... man de... je zuv...

und an Stelle der Verstorbenen: Dr. W. Bruckner, C. W. Kraft und E. Sigmund. Der Antrag des Ausschusses, den Gründer des Vereines, seinen unermüdbaren und thatkräftigen Förderer, Herrn Dr. Karl Wolff, Sparcassendirector, zum Ehrenmitgliede zur Feier des 20-jährigen Bestandes des Vereines zu ernennen, wurde freudig begrüßt und einstimmig angenommen. Nachdem mehrere Begrüßungstelegramme verlesen wurden, übernahm der neue Vorstand das Präsidium und entwickelte in kurzer Rede sein Programm, sich die Unterstützung der Mitglieder erbittend. Hierauf schloß die 23. Hauptversammlung. Um 1/2 9 Uhr Abends veranstalteten die Hochschüler im großen Gesellschaftssaale einen stark besuchten und in seinem ganzen Verlauf sehr gelungenen Commerc.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. August.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Kombarer Finanzconsulenten Julius Lanczy zum Finanzsecretärs-Adjuncten bei der Deput. k. ung. Finanzdirection ernannt. Der k. ung. Justizminister hat den Marad-Szeredauer Bezirksgerichts-Grundbuchführer Johann Gergegy am Orte seiner gegenwärtigen Anstellung in die 3. Stufe der IX. Gehaltsklasse ernannt. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomierten Lehrer Eugen Szücs zum ordentlichen Lehrer an der Magyar-Fenejer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Beorderung.) Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtshof-Richter Dr. Gerhard Barla als Untersuchungsrichter für den Sprengel des Gfibaßhädter k. Gerichtshofes beordert. (Veretzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Michael Teleky von der Magyar-Fenejer zur Wadofer Staats-Elementar-Volksschule verlegt.

(Die Vereinfachung der Rechtspflege.) Der Justizminister hat zum Zwecke der Vereinfachung des gerichtlichen Verfahrens und der Beschleunigung der Rechtspflege eine Verordnung erlassen, welche jüngst an sämtliche Gerichte des Landes verordnet wurde. Im Sinne dieser Verordnung werden vom 1. October l. J. angefangen die Bezirksgerichte der Provinz mit den Gerichtshöfen telephonisch verbunden werden.

(Schul-Nachricht.) An den hierortigen evangelischen Mädchenschulen A. B. (Bürger- und Elementarschule) beginnt das neue Schuljahr am 2. September l. J. Die Aufnahmen finden statt: 1. für in die Elementarschule neu-eintretende Schülerinnen: Donnerstag den 29. August von 9-12 Uhr Vormittags; 2. für in die Bürger- und Elementarschule neu-eintretende Schülerinnen: Donnerstag den 29. August von 3-5 Uhr Nachmittags; 3. für die bisherigen Schülerinnen der Elementarschule Freitag den 30. August von 8-12 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags; 4. für die bisherigen Schülerinnen der Bürger- und Elementarschule Samstag den 31. August von 8-12 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags; 5. fremd-confeSSIONelle Schülerinnen werden vom 6. September nicht aufgenommen; 6. bei der Aufnahme ist Tauf- und Taufschein vorzulegen; 7. die Wiederholungs- und Aufnahmsprüfungen werden am 3. und 4. September, Nachmittags von 3-6 Uhr abgehalten.

(Dem evang. Ortsfrauenvereine A. B. in Hermannstadt) sagt dafür, daß er für die Teilnehmer des diesjährigen Fachzeitschriftens die Mittagkost durch die Küche der Dienstboten-schule (Leiterin Frau Vertha Füll) in so billiger und vorzüglicher Weise bestellen ließ, auch auf diesem Wege dank die Direction der städtischen Gewerbeschule.

(Concert der Stadtkapelle im Hermannsgarten.) Donnerstag den 29. August, 8 Uhr Abends, wird die hiesige Stadtkapelle mit folgendem Programm concertiren: 1. C. Komjat: „Kaiser-Marsch“. 2. Joh. Strauß: „Künstlerleben“. 3. C. M. von Weber: Ouverture zur Oper „Oberon“. 4. W. Mascagni: Vorspiel zur Oper „Die Kanonen“. 5. F. R. Hummel: „Serenade“ Violinolo Herr Concertmeister Fr. Joz. Czerny. 6. (zum ersten Male) J. Svanöben: „Rhapsodie norvégienne Nr. 3“. 7. W. A. Mozart: Ouverture zur Oper „Don Juan“. 8. W. Hamm: Reminiscenz aus der Oper „Tannhäuser“. 9. Ed. Strauß: „Lieblingsblume“, Polka Mazur. 10. A. Fall: „Vollständiges voraus!“ Marsch. — Mit diesem letzten Concert schließt die Stadtkapelle die heurige Saison. Im Hinblick darauf, als die städtische Musikkapelle dem großen Publicum so manche genussreiche Stunden bereitet hat, wünschen wir einen zahlreichen Besuch, und zwar umso mehr, als das Erträgnis dieses letzten Concertes als Benefice unter sämtliche mitwirkenden Mitglieder der Stadtkapelle zur Verteilung gelangt.

(Gesangverein „Typographia“.) Auf mehrseitiges Verlangen gelangt die am 10. August d. J. mit schönem Erfolge aufgeführte Operette „Zweierlei Tuch“ von Fritz Lorenz Samstag den 31. August d. J. im Glaspavillon des Hermannsgartens bei ermäßigterem Preise zur Wiederholung. Hierzu werden die unterfertigten Mitglieder, die zu dieser Aufführung die üblichen Karten erhalten, sowie alle Freunde und Gönner des Vereines hiermit höflich eingeladen. Eintrittskarten zu 80 Heller sind im Vorverkauf aus besonderer Gefälligkeit bei Schnittwarenhändler M. Daniel, Großer Ring, und Kaufmann W. Wazek, Burgergasse, sowie an der Abendcasse zu 1 Krone zu haben. Tanzmaschinen für Herren zu 80 Heller nur an der Abendcasse. — Die Musik besorgt die hiesige Stadtkapelle.

(Preßproceß.) Der verantwortliche Redacteur der hiesigen „Tribuna“, Andreas Baltes, ist für den 10. September l. J. nach Klausenburg vorgeladen worden, um sich wegen des Vergehens der Aufreizung vor dem dortigen Geschworenengericht zu verantworten.

(Die Gemäldesammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartenedgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zählen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag Vormittags von 11-1/2 Uhr geöffnet. An anderen Tagen kann dasselbe nur nach Anmeldung bei dem Custos und gegen ein Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

(Todesfall.) Gestorben ist: Graf Franz Coronini, der gewesene Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses, am 26. d. in Sanct Peter, im 68. Lebensjahre.

(Die neuen Zehn-Kronen-Banknoten.) „Pester Lloyd“ schreibt: Endlich eine Banknote, die allen Anspruch darauf erheben darf, allgemein zu gefallen. Noch ist die neue Zehn-Kronen-Note nicht öffentlich dem Verkehr übergeben, allein hier und dort, in den Reservatissen bevorzugter Sterblicher werden bereits ein paar Stück gehütet, und so kann man denn bereits auf Grund des Augencheines behaupten, daß wir kaum je zuvor Papiergeld besaßen, das den ästhetischen Sinn dermaßen be-

friedigt hätte, als die neue Zehn-Kronen-Banknote. Ihre gefällige Form — sie ist wesentlich kleiner als der alte „Fünfer“ —, ihre discreta lila Farbe, die hübsche Zeichnung und die strenge Befriedigung aller „nationalen Aspirationen“ machen die neue Note zu einer gewinnenden Specialität. Man kann unter Umständen denken, daß das Eingelein mit dem Mercurstabe etwas trüb, der Engel mit dem Palmzweig oder der Lehre sehr unheimlich in die Welt guckt; aber wer dürfte behaupten, daß der Künstler, der diese Zeichnung angefertigt, nicht auch da der Situation vollständig Rechnung getragen? Wie immer auch die Zehner-Banknote neuer Währung beurtheilt werden möge, Eines wird ihr nie und nimmer abgesprochen werden können: daß sie schön ist und noch unendlich gewinnen wird, je mehr Exemplare den Prüfenden zur Beurteilung vorliegen werden.

(Aus Nah und Fern.) In Kurtics wurde am 26. d. ein Romäne aus Nagypel Namens Kreclun Csuliga verhaftet, der die Bevölkerung aufzureizen suchte, indem er den unwissenden Landleuten die bekannten Blutmärchen aufstülzte. Der Agitator befindet sich nun hinter Schloß und Riegel. — Der Schwimmsküler Holbein unternahm es am 25. d. Nachmittags, von Cap Griznez an der französischen Küste nach Dover zu schwimmen. Nachdem er zwei Stunden geschwommen, war er jedoch in Folge sehr stürmischer Witterung genöthigt, sein Vorhaben aufzugeben. — Dieser Tage veranstalteten in Palermo katholische Comités Messen und Lobreden für Sanct Alphons Liguori zum Protekt gegen den antiligurischen Feldzug des Socialistenblattes „Battaglia“. Am 25. d. drangen in die Hypopolitische während einer solchen Lobrede junge Socialisten ein; es kam zu blutigen Schlägereien. Die Stadtwaache ließ die Kirche räumen. Mehrere Ruhestörer wurden verhaftet. — Am 26. d. brannte die Lederfabrik von Barlovacz ab. Der Schaden beträgt 300.000 Francs.

(Hausdurchsuchungen bei Arbeitern.) Am 26. d. hat die Budapester Polizeibehörde auf Grund eines Bescheides des Untersuchungsrichters des Agrar-Gerichtshofes bei mehreren Arbeitern nach dem vor etwa einem Jahrheft erschienenen Buche des bekannten, seither verstorbenen sächsischen Schriftstellers Dr. Friedrich Krasser: „Cetero u m censeo“ gefahndet. Es wurde jedoch kein einziges Exemplar gefunden. Das betreffende Buch, eine gelehrte Streitschrift gegen den Capitalismus, dürfte übrigens heute, da keine Neuauflage erfolgte, kaum mehr im Buchhandel erhältlich sein.

(Unfälle.) Auf der Raz ist am 25. d. der 18 Jahre alte Mechaniker Friedrich Kramer vom Zimmersteig abgehürzt und todt aufgefunden worden. — Ein Bauer stürzte am 25. d. vom Cristanell und wurde als Leichnam aufgefunden.

(Eine Gemeinde ohne Geburten.) Die Gemeinde Szepnyir (Zippendorf) im Districte-Magoder Comitatz steht hinsichtlich der Populationsbewegung wohl einzig da. Im vergangenen Jahre wurde nämlich in der 800 Einwohner zählenden Ortschaft kein einziges Kind geboren! Für Geburten ist also Zippendorf als Aufenthaltsort nicht förderlich zu empfehlen.

(Verchiedenes.) Das Blatt „Trieft“ meldet aus Buenos Ayres: Der bedeutende Schiffshändler und österreichisch-ungarische General-Consul Mihanovic, dessen Vermögen nach Millionen zählt, hat beschlossen, in seine Heimat nach Dalmatien zurückzukehren und den größten Theil seiner Flotte unter österreichisch-ungarische Flagge zu stellen. Somit wird eine neue Dampfschiffahrt-Gesellschaft mit ihrem Sitze in Fiume und einer Zweigniederlassung in Triest in's Leben gerufen. Mihanovic, der über 154 Dampfer verfügt, wird die kleineren Schiffe verkaufen und 25 große Schnelldampfer nach Oesterreich-Ungarn bringen. Außerdem beabsichtigt er, nach und nach weitere 18 Schiffe zu bauen und neue Gillinien nach Ostasien, in die Levante, sowie nach Amerika zu schaffen. — Von Spitzbergen wird vom 21. d. gemeldet: Capitän Bauendahl baut hier einen acht Meter langen und 1 1/2 Meter tiefen Zweimaster, der mit Proviant für zwei Jahre versehen und mit zwei Mann an Bord möglichst nahe an die Küste Grönlands geschleppt werden soll. Bauendahl will mit diesem Schiffe längs der Ostküste Grönlands nach Norden vordringen.

(Kunst-Mittheilungen.) Die Grabstätte F. Mendelssohn's auf dem Dreifaltigkeits-Friedhofe in Berlin ist vollständig erneuert worden. Das im Laufe der Zeit etwas unansehnlich gewordene Gedenkmal aus weißem Marmor ist durch ein gleiches neues ersetzt worden und erhält jetzt in Goldbuchstaben genau dieselbe Inschrift, die das alte Denkmal trug. Ferner ist der Grabhügel neu aufgeschüttet und mit freigem Epheu umzogen worden. Auf dem Neufstein liegt man die mit Gefangenen versehenen Worte: „Gedanken gehn und Lieder fort bis in's Himmelreich!“ — Daß Componisten ihre Schöpfungen den „allerhöchsten Herrschaften“ widmen, ist zur Genüge bekannt; daß aber ein Tonbildner sich mit seiner Schöpfung direct an den Herrn der Schöpfung wendet, ist jedenfalls noch nicht dagewesen. Anton Bruckner hat seine letzte (meinte) von ihm als Torjo hinterlassene Symphonie direct dem lieben Gott gewidmet und diesen in der Vorrede zur Partitur gebeten, sich mit dem Gebeten zu becheiden. Das Werk soll in der nächsten Spielzeit in München seine Ur-Aufführung erleben. Die Widmung an den lieben Gott ist ein würdiges Seitenstück zu dem Fußfall, den der Componist seiner Zeit vor Kaiser Franz Joseph gethan hat, damit Ebnard Hanslick, der über Bruckner nicht günstig urtheilte, fortan günstigere Kritiken über ihn schreibe. — Ein früherer Magistrats-Assistent in Königsberg i. Pr. ist kürzlich von der General-Intendantur der königlichen Schauspiele in Berlin als Heldentenor für das königliche Opernhaus auf fünf Jahre verpflichtet worden. Der junge Künstler, der sich für die Bühne Eckhardt nennt, studirte etwa drei Jahre das Heldentenorfach, nachdem er lange Jahre in Gesangsvereinen gewirkt und durch seine Stimmmittel Aufsehen erregt hat.

(Licht als Heilmittel.) In Kopenhagen ist jetzt das Lichtinstitut des Professors Finzen seiner Bestimmung übergeben worden. Finzen, ein noch jugendlicher dänischer Gelehrter, hat entdeckt, daß die belebend wirkende Kraft des Lichtes auf chemische Lichtelemente zurückzuführen ist. Auf die Kraft des chemischen Lichtes und auf dessen bacterientödtende Eigenschaft gründet Finzen seine Methode der Lichtbehandlung von Hautkrankheiten bacterieller Natur. Er verwandelt das Licht in ein Heilmittel, indem er es durch Concentration verstärkt und gleichzeitig, um eine Verdrömmung der Haut zu umgehen, die Wärme zurückhält. Praktisch erprobt wurde seine Methode bei einem Fall von Lupus. Der Erfolg war glänzend, und nun wurde mit Hilfe zweier hochherziger Kopenhagener Bürger die erste Lupusklinik eröffnet. Jetzt befinden sich bereits in siebzehn großen Städten Europas, Americas und Africas Lupus-Hospitäler, so in Berlin, Breslau, Hamburg, Köln, München, Wien, Budapest, Paris, Kairo, Newyork, Baltimore, Washington u. s. w. Von den in Kopenhagen bisher behandelten etwa tausend Lupuskranken sind die allermeisten gänzlich geheilt worden. In der Erkenntniß der Bedeutung der Finzen'schen Heilmethode bewilligte der dänische Staat zur Errichtung eines neuen Lichtinstituts 240.000 Kronen. Aus diesen und hinzugekommenen privaten Mitteln ist das nunmehr in Gebrauch genommene Institut errichtet worden.

(Ein merkwürdiger Blißschlag.) An einem Nachmittage der Vorwoche begaben sich, wie „L'Etoile Belge“ meldet, ein Herr Emil Matte und seine beiden Söhne Emil und Alexander aus dem kleinen Dörfchen Brye bei Fleurus zu den Pferderennen nach Combreffe. Unterwegs überraschte sie ein furchtbares Gewitter. Die beiden jungen Leute flüchteten sich unter die großen Bäume an der Straße, während der Vater sich beeilte, ein in der Nähe befindliches Haus zu erreichen. Er rief den Söhnen noch mit warnender Stimme zu, ihren gefährlichen

Standpunkt zu verlassen, als ein greller Bliß niederzuschlug, der den 24-jährigen Emil mit dem Gesichte nach vorne niederwarf. Der Unglückliche war todt, während der Bruder nur eine heftige Erschütterung erlitt. Zu bemerken ist, daß sich längs der Straße ein Telegraphendraht hinzieht, und wenige Meter von dem Baum, unter dem sich der junge Mann flüchtete, eine Telegraphenstange befindet. Der Unglückliche hatte seinen Regenschirm aufgespannt und über den Hut sein Gesicht gelegt. Der Bliß war an dem Baum heruntergefahren, dabei dessen Rinde zerfetzend, dann riß er in die Seite des Schirmes zwei ungefähre eine Mark große Löcher, die fünf Centimeter von einander entfernt waren, durchschlug ferner das Taichentuch und den Hut, diesmal aber in einer einzigen Deffnung, und drang dann durch die Schädeldedecke des Verunglückten. Von da fuhr er bis zum Magen, zerbrach eine in der Westentasche seines Opfers befindliche Pfeife, riß das Hemd in Stücke und glitt längs des einen Beines der Hose, die er zerriß, bis zum Stiefelabjaß, der gleichfalls zerstört wurde. An dem Körper des Verunglückten war nichts zu bemerken, als das kleine Loch in der Schädeldedecke.

(Das Dienstboten-Problem in den Vereinigten Staaten.) Aus Newyork wird berichtet: Das Dienstboten-Problem hierzulande ist in ein neues Stadium getreten. Pastor Sheldon befürwortet die Behandlung der Dienstboten als Mitglieder der Familie, und obgleich es heißt, daß seine Frau die practische Ausföhrung dieser Theorie sehr schwierig findet, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Dienstboten selbst sich von den Argumenten des Pastors sehr sympathisch berührt fühlen. Auf jeden Fall hat sich die National Servant Girls' Union of America mit ihrem Hauptquartier in Chicago gebildet und die folgenden Statuten werden von ihr den Herrschaften gegenüber aufrechtzuhalten gesucht: 1. Die Arbeit darf nicht vor 5 Uhr Morgens beginnen und hört auf, sobald das Geschirr für's Abendessen abgeräumt und gewaschen ist. Zwei Stunden jeden Nachmittage und den ganzen Abend wenigstens zweimal in der Woche können die Dienstboten für sich beanspruchen. 2. Wenn die Dienstboten wünschen, Clubs beizutreten, darf die Herrschaft nichts dagegen haben. Gesellschaften für Freunde in mäßiger Zahl dürfen nicht verboten werden, vorausgesetzt, daß die Dienstboten die Schwaaern u. s. w. selbst liefern. 3. Befreundeten Personen darf weder die Küche, noch der Corridor zur Hintertür verboten werden. Mitglieder der Familie dürfen die Unterhaltung bei solchen Gelegenheiten nicht unterbrechen. 4. Dienstboten sollen am Montag genügend freie Zeit haben, um die Ausverkaufsläden zu besuchen, und sollen dort dieselben Privilegien, wie ihre Herrinnen haben. Wenn Herrschaften sich weigern sollten, diese Bedingungen anzunehmen, so werden sie von sämtlichen Mitgliedern der National Servant Girls' Union boycottirt.

(D, diese Einjährigen!) Kohn: „Herr Wachtmeister, ich bitte um Urlaub.“ — Wachtmeister: „Na, was haben Sie denn wieder?“ — Kohn: „Zimmaticulation, Herr Wachtmeister!“ — Wachtmeister: „Zimmer diese verdammten jüdischen Feiertage!“

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde am 24. d. in einem hierortigen Locale ein Sonnenschirm; Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Original-Telegramme.

Budapest, 28. August. „Pester Lloyd“ hält es für unerlässlich, daß die Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten in allen Sphären über die wahren Absichten Rußlands auf dem Balkan Klarheit verschaffe und dann ernstlich erwäge, ob die Aufrechterhaltung des Petersburger Uebereinkommens vom April 1897 im Interesse der Orientpolitik Oesterreich-Ungarns wünschenswerth sei. Athen, 28. August. Die griechische Flotte bekam Befehl, sich an die albanesische Küste zu begeben.

Fremden-Liste vom 28. August

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Dr. Gaal, Magnatenhaus-Mitglied, Serb, Abgeordneter, Kronensfeld, Privatier, Rotten, Rosenbaum, Kaufmann, von Budapest; Huber, Advocat, von Singen; Savoiu, Privatier, von Galimaneß; Dumitrescu, Jenseu, Privatier, von Bukarest; Cercelariu Iammit Gattin, Privatier, von Craiova; Gura, Fabloner, Kampe, Weiß, Korboß, Widrich, Kaufleute, von Wien; Rothbaum, Kaufmann, von Prag; Kempner, Kaufmann, von Temeswar. Hotel Keuribrer. Boinar, Tafelrichter, von Großwardein; Berlogia, Curialrichter, Gedt, Kertész, Kaufleute, von Budapest; Mauß, Kaufmann, von Egerß; Dieberth, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel Weller. Mikaltianu, Erzpriester, von Dobra; Pacurea sammt Familie, Hauptmann, Gherghiu sammt Gattin, Jofescu, Argenteanu, Beamte, von Bukarest; Colombo, Ingenieur, Selta, Privatier, von Sinez; Suceana, Barrer, von Borgoandru; Schuster, Prediger, Schuster, Lehrer, von Caros; Antonescu, Professor, von Rimnic; Kustiol, Lehrer, von Kis-Kapus. Hotel Sbermann. Gashi, Lehrer, von Szent-Laslo. Hotel Wihain. Hajnal, Schriftführer, von Pöcse; Schmidt, Student, von Bogoros; Ghidoro, Niculescu, Privatier, von Dregusan; Georgescu sammt Gattin, Privatier, von Rimnic.

Champagner-Märke „Trilby“ (Eingefendet.)

Table with financial data: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. August, Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. August. Lists various stocks and exchange rates.

3. 989/1901.

[802] 2-3

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 4. September 1901, 8 Uhr Vormittags, werden in der hiesigen Gemeinde-Kanzlei circa 900 Meter-Klafter Buchen-Brennholz, und 53 Meter-Klafter Eichen-Brennholz loco Wald im Wege der öffentlichen Licitation verkauft. Ausrukspreis per Meter-Klafter 8 Kronen. Badium 10%, welches von dem Ersteher bis auf 10% des Ertrages zu ergänzen ist. Zur Ausfuhr des Holzes wird ein zweijähriger Termin eingeräumt, ohne Unterbrechung dieses Zeitraumes.

Für den Fall, als ein entsprechender Anbot auf das ganze Holzquantum nicht erzielt werden könnte, wird das Holz an Ort und Stelle auch in kleineren Partien verkauft.

Die Licitation ist mündlich mit Zulassung schriftlicher Offerte. Die näheren Bedingungen können hieraus eingesehen werden.

Hammersdorf, am 26. August 1901.

Das Gemeindeamt.

Staatliche Gewerbeschule.

In Nagy-Szeben wird mit 1. September l. J. auch die III. Classe der staatlichen Lehrhings-Schule eröffnet.

So wird die staatliche Lehrhings-Schule im Schuljahre 1901/2 aus Vorschule und I., II. und III. Classe bestehen.

Die Einschreibungen geschehen vom 2. bis 15. September, Nachmittags von 5 Uhr anfangen, im ung. Staatsschul-Gebäude Reispergasse Nr. 13.

Bei der Aufnahme hat jeder Schüler das letzte Schulzeugnis, Lauf- und Impfschein mitzubringen.

Das Schulgeld beträgt jährlich 4 Kronen.

Der Unterricht beginnt am 17. September und wird derselbe von 6-8 Uhr Abends, der Zeichen-Unterricht aber Sonntag von 8-11 Uhr Vormittags abgehalten. Die wöchentliche Stundenanzahl beträgt 4, mit dem Zeichen 7 Stunden.

Nagy-Szeben, den 25. August 1901.

Die Schul-Direction:
Ignatz Györy, Director.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Beim Sepsi-Szent-Györgyer l. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 6. September.

In Homorod die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 6. September.

In Bucsum die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 6. September.

Im Bezirke der Histriger Finanz-Direction eine Finanzwache-Oberaufseher-Stelle. Gesuche bis 6. September.

Beim Blasendorf l. Steueramte die Controlo-Stelle. Gesuche bis 7. September.

Bei der Nagy-Szeber Finanz-Direction eine Secretärs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 7. September.

Beim Diner Nebenollamte die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 7. September.

Bei der Dénaer Finanz-Direction eine Finanz-Concipisten-Stelle. Gesuche bis 8. September.

Beim Kézdí-Basarhelyer l. Steueramte die Controlo-Stelle. Gesuche bis 8. September.

Beim Gíthérodar Gerichtshofe eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 8. September.

Beim Barajder Salzgruben-Amte die Ingenieur-Stelle. Gesuche bis 15. September.

Beim Kronstädter Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 19. September.

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß Victoria Kaczér geb. Jenei aus Klausenburg unter Curatel gestellt wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß Maté Matei aus Hídregut unter Curatel gestellt wurde.

Künstlerisch vollendete Arbeiten! Solide Preise!

Photographisches Atelier
und
Anstalt für Vergrößerungen
Julius v. Molnár,
Hermannstadt, Grosser Ring 19,
empfehlte seine vollkommen neugebaute Anstalt für ausschliesslich tadellose photographische Arbeiten jeden Genres.

Specialitäten in Kinder-Aufnahmen, einzeln wie in Gruppen.

Vergrößerungen nach jedem vorhandenen Bilde, künstlerische Ausführung zugesichert. Solide Preise für sämtliche Arbeiten.

Atelier für erstclassige Leistungen. Jeder Lieferung voran stets Probabilder.

Aufnahmen auch auswärts mit bestem Erfolge.

Aufnahmen täglich von 8 Uhr bis Sonnenuntergang, bei jeder Witterung! — Auch an Sonn- und Feiertagen.

Daselbst wird auch ein junger Mann, der Talent zum Zeichnen hat, kräftig und gesund ist, auf 3 Jahre als Praktikant aufgenommen.

Haus Hechtgasse 42

aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres dortselbst. [798] 2-3

Ein Haus,

bestehend aus 4-5 Wohnungen, Stallung, Wagenschoppen, großem Hof, auch Backofen, ist billig und vorteilhaft zu verkaufen. [799] 1-4
Näheres Lederergasse Nr. 10, 1. Stock.

Wohnungen

zu vermieten
Fleischergasse 10.
Näheres dort zu erfragen. [805] 2-3

Kost-Kinder

werden in einem anständigen soliden Hause in ganze Verpflegung aufgenommen

Elisabethgasse Nr. 75.
[807] 1-3

Geld-Darlehen

erhalten Personen jeden Standes (auch Damen) von 400 Kronen aufwärts zu 5-6% bei kleiner 1/4 jähriger Katenzahlung. Inhabitations-Credite mit und ohne Amortisation. Discrete Vermittlungen jeder Art durch L. Goldschmidt, Budapest, Szilágyigasse 5. (Neuromarkte erbeten.) [730] 4-4

Epilepsi.

Wer an Epilepsi, Krämpfen u. and. nervösen Krankheiten leidet, verlange Broschüre darüber. Entgeltlich gratis und franco durch die Schwann-Apothek, Frankfurt a. M. [188] 26-52

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zum Aufsatze geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Möblirtes Gassenzimmer

vom 1. September l. J. zu vermieten
Franziskanergasse 20, Parterre.
Daselbst werden auch Koffkinder aufgenommen.
[797] 2-2

Ein 20-pferdekräftiger Benzin-Motor

ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres bei der Expedition dieses Blattes.
[787] 3-5

Carl Jauernig,

Leinwandhandlung und Wäscheconfection,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8,
Telephon Nr. 87.
empfehlte sein reichsortirtes Lager von
Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffon, Creton, Oxford, Zephir und Webezeuge, Barchente in weiss und färbig.
Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Tisch- und Bettdecken, Frottir-Handtücher und -Mäntel.
Normal-Wäsche. Steppdecken nur eigener Erzeugung. Braut-Ausstattungen. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung.
Cachemir schwarz, Deckensatin, Cloth und Atlas in allen Farben.
Teppiche, Läufer und Vorleger in Jute, Wolle und Linoleum zu Fabrikpreisen.
Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt. [794] 3
Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme.
Für Touristen! Rucksäcke, Hemden, Cravatten, Touristen-Schirme, -Stöcke mit Eisenspitze und -Stützen und Touristen-Decken (garantirt kein Wolle), zu den billigsten Preisen.

STANDARD,

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Edinburgh (England).

Gegründet 1825.

Filiale für Ungarn:

Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. (Standard-Palais.)

Jahreseinkommen	30.000.000 Kronen
Vertheilter Gewinn	170.000.000 ..
Vermögen	240.000.000 ..
Für Todesfälle bezahlt	484.000.000 ..

Besondere Vortheile der Standard-Police:

- Unbedingte Sicherheit. • Mässige Prämien. • Freie Weltpoliceen. • Inkraft-erhaltung von Policeen bei verspäteter Prämienzahlung. • Capitalisirung und im Vorhinein bestimmter Rückkaufwerth. • Unanfechtbarkeit • Im Selbstmordfälle Auszahlung des Capitals nach einjährigem Bestande der Police. • Freie Kriegsversicherung für Landsturmpflichtige. [709] 5

Prospecte werden auf Wunsch gratis versendet.

ALLE WAAREN-BESTELLUNGEN von 10 KRONEN



aufwärts Post- oder BAHN-SPESENFREI werden versendet.

Ohne Concurrenz! **Waarenhaus** Ohne Concurrenz!

D. LESSNER, WIEN, VI., Mariahilferstrasse 81-83.

- DAMEN-**
- MODE-WOLLSTOFFE, per Meter von 70 h bis K 9.—.
 - MODE-SEIDENSTOFFE, per Meter von K 1.36 bis K 15.— (in jedem Genre)
 - MODE-WASCHSTOFFE, ALLE ARTEN, per Meter von 42 h bis K 3.90.
 - MODE-ATLAS-SATINS, per Mtr. von 80 h bis K 1.50.
 - Weisse reizende à jour-Batiste per Meter 40 h bis K 1.40.
 - MODE-BATISTE, reizende Dessins, per Meter . . . von 92 h bis K 1.90.
 - Schweizer Batiste, weiss, gestickt, von K 1.20 bis K 4.20.
 - MODE-ZEPHIRE, neueste Dessins, per Meter . . . von 48 h bis K 4.20.

AUF VERLANGEN
werden reichhaltigste **MUSTER-COLLECTIONEN** von **WOLL-STOFFEN, SEIDEN-STOFFEN** und **WASCH-STOFFEN**, bei annähernder Angabe der Stoffart, wie der Preise bereitwillig **gratis u. franco** zugeschickt.

PRACHT-KATALOGE,
Toiletten, Confection, Hüte, Blousen, Jabots, Gürteln, Jupons, Schürzen, Wäsche, Weisswaaren, Teppiche, Stoffvorhänge, Spitzenvorhänge etc. enthaltend, auf Verlangen gleichfalls **gratis und franco.**